



Bild: Kai Gabel

Julia Rondot,
Verlegerin medhochzwei Verlag

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Neue Wege

Die Radiologie entwickelt sich schnell. In den kommenden Jahren werden die Veränderungen radikal sein, ‚Evolution auf Speed‘, könnte man sagen. Das Fach birgt ein enormes Potenzial, vom reinen diagnostischen Dienst zu einer Art ‚Datenmaschine‘ der Medizin zu werden. Schon heute funktioniert moderne Medizin nicht ohne die Radiologie, die eine zentrale Rolle in Prävention, Diagnostik und Therapie spielt.

Da ist es nur folgerichtig, dass das Bundesgesundheitsministerium (BMG) sie im Krankenhausreformenpassungsgesetz als ‚Grundvoraussetzung für weitere ärztliche Therapieentscheidungen‘ anerkennt. Strukturell ist diese Anerkennung der Radiologie aber nicht umgesetzt – sie muss sowohl strukturell als auch finanziell klar gestärkt werden. Es muss eine noch konsequentere Digitalisierung stattfinden, die selbstverständlich auch den Einsatz künstlicher Intelligenz (KI) umfasst. Und das Fach muss attraktiver für den Nachwuchs werden, um dem Fachkräftemangel zu begegnen – für alle beteiligten Berufsgruppen.

Vom Hindernis zur Chance

KI muss vom Effizienztool zum Hebel für bessere klinische Entscheidungen werden – gestaltet von der Radiologie. Sobald Scans vollständig computerlesbar werden, wird aus dem Einzelereignis einer Diagnose ein abfragbarer Datenpunkt in einem multimodalen Datensatz. Die Werkzeuge dafür sind vorhanden: Foundation-Modelle, Tools zur Übersetzung unstrukturierter Dokumentation in strukturierte Daten oder agentenbasierte Arbeitsabläufe. Was fehlt ist die Architektur, die diese Bereiche miteinander verbindet – stets präsent, unsichtbar, allgegenwärtig. Für die Radiologie entsteht hier die Herausforderung, ihre

Führungsrolle bei Digitalisierung und KI-Einsatz zu behaupten und neue Anwendungsfelder aktiv zu gestalten. Radiologen sollten sich mit ihrer zukünftigen Rolle auseinandersetzen. Der Fokus verändert sich, weg von reiner Befundung hin zu mehr klinischer Verantwortung, Entscheidungsunterstützung und Interaktion sowohl mit Patienten als auch Kollegen. Die Komplexität und die Multimodalität der Medizin sowie die Menge unstrukturierter und strukturierter Daten waren lange ein Hindernis – jetzt werden sie zur Chance für jene, die die richtigen Instrumente beherrschen, um damit umzugehen und den größten Nutzen für die Patienten herauszuholen.

Beschleunigter Wandel

Der Wandel findet in einer Welt statt, die in der größten Energiekrise der modernen Geschichte steckt, mit stark gestiegenen Preisen für fossile Energieträger und Lieferketten, die alles andere als sicher sind. Die Deutsche Krankenhausgesellschaft (DKG) warnte kürzlich vor Lieferengpässen im Bereich der Schutzausrüstung. In diesem Zusammenhang wies sie darauf hin, dass es unter anderem auch Warnsignale bei der Versorgung mit Helium gebe. Das sei prinzipiell ein knappes Gut, die unterbrochenen Lieferketten würden die Beschaffung aber noch komplizierter machen als bisher. Manche Analysten erwarten durch die steigenden Preise für fossile Energieträger eine Beschleunigung der Energiewende, allen politischen Gegenbewegungen zum Trotz. Auch der Umstieg auf (nahezu) heliumfreie MRT-Scanner könnte sich durch die wachsende Unsicherheit beschleunigen.

Ein Bereich, in dem KI kaum helfen kann, ist das Umlagern und Positionieren der Patienten vor einer bilddiagnostischen Untersuchung. Aber auch dort gibt es Lösungen, die einerseits die MTR entlasten und andererseits den Patienten etwas Eigenständigkeit zurückgeben – mehr dazu in unserer Titelstory.

Wir wünschen Ihnen eine interessante und aufschlussreiche Lektüre!



Bild: Silke Weinhilmer

Sven Preusker,
Redakteur